

## Kurzbericht des BMG-geförderten Forschungsvorhabens

Vorhabentitel	<b>QuaSiE – Qualifizierte Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe</b>
Schlüsselbegriffe	Selektive Suchtprävention, stationäre Jugendhilfe, Frühintervention, Verhältnisprävention
Vorhabendurchführung	Landschaftsverband Westfalen-Lippe LWL-Koordinationsstelle Sucht
Vorhabenleitung	Dr. Gaby Bruchmann
Autorinnen	Tanja E. Schmitz-Remberg Rebekka Steffens
Vorhabenbeginn	01.04.2016
Vorhabenende	31.08.2018

### 1. Vorhabenbeschreibung, Vorhabenziele

Anstoß für QuaSiE waren die Ergebnisse der Studie „Suchtmittelkonsum und suchtbezogene Problemlagen von Kindern und Jugendlichen in stationärer Jugendhilfe“ (Schu et al, 2014), die die besonderen Belastungen und Problemlagen dieser Zielgruppe aufzeigte.

Vor diesem Hintergrund war das Hauptziel des Projekts die Einführung eines qualifizierten Vorgehens für den Umgang mit Substanzkonsum und suchtbezogenen Problemlagen in bundesweit sechs Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Maßnahmen zur Zielerreichung waren die Erhöhung der Handlungssicherheit der Fachkräfte, die konzeptionelle Verankerung des Themas ‚Suchtprävention‘ bei den Trägern und der Auf- und Ausbau der Vernetzung mit der regionalen Suchthilfe. Im Fokus stand zunächst vorrangig die trägerinterne Erarbeitung von verhältnispräventiven Strukturen und Rahmenbedingungen, wie z.B. die Erarbeitung von konsumsensiblen Regelwerken. Hier stand die Projektkoordination beratend zur Verfügung. Vier trägerübergreifende Projekttreffen ermöglichten das Mit- und Voneinander-Lernen der Fachkräfte.

Eine projektinterne Arbeitshilfe wurde partizipativ mit den Trägern erarbeitet und diente als fundierte theoretische Grundlage für die jeweiligen konzeptionellen Veränderungsprozesse. Der partizipative Projekt-Charakter ermöglichte allen Trägern die gesteckten Ziele durch individuell gestaltete Prozesse zu erreichen. Die praktischen Erfahrungen wurden mit den Inhalten der Arbeitshilfe verknüpft und als praxisnaher „Wegweiser“ veröffentlicht.

Die wissenschaftliche Begleitung ermittelte u.a. förderliche und hinderliche Faktoren für die Umsetzung von Suchtprävention in den Einrichtungen.

Im Vordergrund des gesamten Projekts standen die Machbarkeit und Relevanz aus Sicht der Jugendhilfe.

## 2. Durchführung, Methodik

Sechs Träger der stationären Jugendhilfe wurden in einem Bewerbungsverfahren ausgewählt. Voraussetzung für die Projektteilnahme war u.a. die Benennung einer zuständigen Projektfachkraft auf Trägerseite. Für deren Freistellung für die trägerinterne Koordination von QuaSiE für etwa 10 Stunden pro Woche erhielten die Träger eine Aufwandsentschädigung. Weitere Voraussetzung war die konstante Einbindung einer Leitungskraft, um den Transfer in entscheidungsbefugte Hierarchien zu sichern.

Insgesamt wurden 56 Fachkräfte der beteiligten Träger in sechstägigen Basisschulungen qualifiziert. Inhalte waren Wissen über Substanzen, Sucht und ihre Verlaufsformen, Rechtsgrundlagen, Jugendalter und Konsum, psychische Auffälligkeiten und Substanzgebrauch sowie Interventionsansätze auf Basis der Motivierenden Gesprächsführung.

Die gemeinsame Erarbeitung einer projektinternen Arbeitshilfe mit den Jugendhilfe-Fachkräften legte den Grundstein für die jeweilige konzeptionelle Arbeit bei den Trägern. Priorisierungen und Prozesse konnten ganz individuell gestaltet werden, wobei die Projektkoordination durch jeweils zwei Beratungstermine vor Ort unterstützte. Es wurden u.a. Leitbilder, Regelwerke und Handlungsleitfäden erstellt oder überarbeitet. Fachliche Fragen zur Sucht und Früherkennung konnten ebenfalls bearbeitet werden und dienten der Haltungs- und Maßnahmenfindung.

Errungene Ergebnisse und Prozessbeschreibungen wurden mit praxisrelevanten Inhalten der projektinternen Arbeitshilfe verflochten, sodass ein praxisnaher Wegweiser zum Projektabschluss veröffentlicht wurde.

Das Projekt wurde durch die FOGS GmbH wissenschaftlich begleitet. Außerdem wurde QuaSiE von einem Fachbeirat beratend unterstützt, in dem Sucht- und Jugendhilfe vertreten war.

## 3. Gender Mainstreaming

Gender Mainstreaming Aspekte hatten nur geringfügigen Einfluss auf den Projektverlauf, wenngleich die anlassgebende Studie Hinweise auf ein erhöhtes riskantes Konsumverhalten von Mädchen im Setting der stationären Jugendhilfe gab. Im Kontext der Basisschulungen und der Beratungen vor Ort fanden regelmäßig gendersensible Reflexionen statt, zumal beteiligte Fachkräfte sowohl in reinen Jungen- als auch Mädchengruppen arbeiteten. Methodenansätze oder Regelwerke wurden entsprechend variiert oder angepasst. Besonders hervorzuheben ist hier die konzeptionelle Arbeit in den Mutter-Kind-Gruppen der Träger.

#### 4. Ergebnisse, Schlussfolgerung, Fortführung

Die Ziele des Projektes wurden weitestgehend erreicht, ergänzend entwickelten die beteiligten Träger eigene Schwerpunkte und Ziele. Ein Träger konnte aufgrund diverser Strukturprobleme das Projekt nicht hinreichend etablieren und keine nennenswerten Ziele erreichen. Hieraus ließen sich exemplarisch hinderliche Faktoren für die Umsetzung verhältnispräventiver Strukturen ableiten. Die verbleibenden fünf Träger entwickelten maßgeblich konsistente und kongruente Leitbilder für den Umgang mit substanzbezogenen Problemlagen. Die Entwicklung zu einer abgestimmten Haltung bildete die Basis für Regelwerke und systematisierte Verfahrensweisen bei Verstößen, einschließlich regelhafter Risikoeinschätzung des Konsums im Team und pädagogischer Maßnahmen. Hier lag der Schwerpunkt auf Motivierender Gesprächsführung und konsumspezifischen Interventionen. Aufnahmeverfahren wurden um suchtsensible Fragen ergänzt. Bemerkenswert ist die Entwicklung der Träger hin zur konsistenten rauchfreien Jugendhilfe. Zwei Träger implementierten zudem erfolgreich Nichtraucherurse mit regionalen Krankenkassen für ihre Mitarbeitenden. Der Ausbau der Kooperation mit der regionalen Suchthilfe ist unterschiedlich umgesetzt worden. Einzelnen Trägern gelang es, Kooperationsvereinbarungen zu erarbeiten, andere fokussierten ihre Anstrengungen zunächst auf die internen Prozesse und die interne Vernetzung, welche insbesondere bei dezentralen Einrichtungen eine große Rolle spielt. Der Evaluationsbericht der wissenschaftlichen Begleitung erläutert förderliche und hinderliche Faktoren für die Umsetzung konzeptioneller Suchtprävention und verweist als bedeutsamsten Aspekt auf die proaktive Unterstützung der Leitungsebene und auf die Verfügbarkeit von zeitlichen und personellen Ressourcen. Mit der Fortführung des Projektes als QuaSiE 2.0 für den Zeitraum vom 01.09.2018 bis 28.02.2021 ist sichergestellt, dass die Träger ihre konzeptionellen Veränderungen sowohl fortschreiben als auch verstetigen können und die Kooperation mit der Suchthilfe ausgebaut wird. Die Beteiligung der Jugendlichen an diesen Prozessen soll verstärkt werden. Das Hauptaugenmerk in QuaSiE 2.0 liegt auf der Erprobung von fünf verhaltenspräventiven Maßnahmen in der stationären Jugendhilfe. Ziel ist es, die Passgenauigkeit und Effektivität von bereits etablierten suchtpreventiven Maßnahmen in diesem Setting zu überprüfen. Die Maßnahmen umfassen die relevantesten Substanzen Alkohol, Nikotin und Cannabis sowie ein spezifisches Präventionsangebot für Kinder aus suchtblasteten Familien und die Förderung von Risiko- und Rauschkompetenz im Kontext der erlebnispädagogischen Regelangebote der Träger. Die regionale Suchthilfe wird bei der Umsetzung der Maßnahmen von Beginn an beteiligt.

#### ***Aus dem Projekt hervorgegangene Publikationen:***

Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Koordinationsstelle Sucht (Hrsg.)(2017): [Suchtpräventive Angebote für Jugendliche mit Migrations- und/oder Fluchthintergrund](#). Münster.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Koordinationsstelle Sucht (Hrsg.)(2017): [Impulse für Gesprächsanlässe mit konsumierenden Jugendlichen. Empfehlungen für Dialoganlässe mit jugendlichen Konsumierenden von Alkohol, Tabak/Nikotin, Cannabis und anderen legalen/illegalen Drogen](#). Münster.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Koordinationsstelle Sucht (Hrsg.)(2018). Nah dran! Ein Wegweiser zur Suchtprävention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. Münster.  
[https://www.lwl-ks.de/media/filer\\_public/dd/bd/ddbd27ff-3139-4549-89e6-13012708e7a7/quasie-wegweiser-nah-dran\\_barr.pdf](https://www.lwl-ks.de/media/filer_public/dd/bd/ddbd27ff-3139-4549-89e6-13012708e7a7/quasie-wegweiser-nah-dran_barr.pdf)

## 5. Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Aufgrund der positiven Ergebnisse des Projekts fördert das BMG vom 1. September 2018 bis 22. Februar 2021 das Folgeprojekt QuaSIE 2.0. Der Transfer der Ergebnisse soll durch die praxiserprobte Arbeitshilfe und eine Abschlussfachtagung befördert werden.

## 6. Verwendete Literatur

Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), Wirth, N. (Hrsg.) (2017). Suchtprävention in der Heimerziehung. Handbuch zum Umgang mit legalen und illegalen Drogen, Medien und Ernährung. Hamm.

Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Koordinationsstelle Sucht (Hrsg.)(2014). Suchtmittelkonsum und suchtbezogene Problemlage von Kindern und Jugendlichen in stationärer Jugendhilfe. Forum Sucht, Sonderband 8. Münster.

Klein, M. (Hrsg.)(2018). Kinder und Suchtgefahren. Risiken. Prävention. Hilfe. Stuttgart: Schattauer.  
Miller, W. R., & Rollnick, S. (2015). Motivierende Gesprächsführung. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

Oltrop, A. & Thünemann, K. (2013). Suchtprävention und Frühintervention in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe. proJugend 3/2013: 4-8.